

„Kannst du es noch fünf Minuten ertragen?“ frug der Kapitän wieder.

„Mit Gottes Hilfe, ja,“ erhielt er zur Antwort. „Aber, um Gotteswillen, laß den Maschinen mehr Dampf geben; es ist hier fürchterlich!“

„John, John,“ rief der Kapitän zum dritten Mal durchs Sprachrohr, „wenn du es noch fünf Minuten aushalten kannst, so werden alle gerettet!“ Er erhielt keine Antwort. Die Flammen waren, wie es schien, entschlossen, sich wenigstens dieses eine Opfer nicht entgehen zu lassen: Der Boden unter des Steuermanns Füßen wurde heiß, Haupt und Barthaar von den Flammen verjengt, so stand der Bedauernswerte da, in dessen Hand das Schicksal aller lag.

Näher, immer näher kommt indes das Ufer, aber auch immer näher kommt das Feuer. Wird es dem Backeren gelingen, sein Vorhaben auszuführen? „O Gott, noch einen Augenblick!“ betet er. Jetzt — Das Schiff, das nur geringen Tiefgang hatte, saß etwa 20 Fuß vom Ufer auf dem Sande. Augenblicklich springt alles über Bord und wadet durch das flache Wasser ans Ufer. Auch John Maynard wird in Sicherheit gebracht, doch wie sieht der Vermste aus! Seine Kleider fallen ihm wie Zunder vom Leibe und sein Körper ist über und über mit Brandwunden bedeckt.

Man bringt ihn nach Buffalo ins Hospital und am andern Morgen, als er nach langer Ohnmacht wieder zum Bewußtsein gelangt war, bejuchte ihn sein Kapitän.

„John, mein armer John, kennst du mich?“ Durch leichtes Winken mit den Augen wurde die Frage bejaht.

„Ich komme,“ fuhr der Kapitän fort, dir immer aller Dank für unsere Rettung auszusprechen.“

„Sind alle gerettet?“ fragte der sterbende Seemann ängstlich.

„Ja bis auf den letzten Mann.“

„Gottlob! denn kann ich ruhig sterben. Nicht mir, sondern Gott gebührt der Dank, ich habe nur meine Pflicht gethan!“

Noch am selbigen Tage verschied der treue Steuermann des „Excelsior.“

Leser! Sei auch du treu in deinem Beruf. Thue auch du deine Pflicht, ohne dich um die Folgen zu bekümmern; die stelle du Gott anheim. Wird es dir schwer, ist der Pfad der Pflicht mit Dornen überwuchert, icheiden die Anforderungen, die an dich gestellt sind, unausführbar, gedenke an jene Helben, die bis zum Tode getreu ausgeführt haben, was sie als ihre Aufgabe erkannt hatten. Gedenke an den treuesten der getreuen, der für dich, für mich, für uns alle gar treu bis an das Grab wirkte, litt und duldete, ja für uns starb der Mann auf Golgatha. Singen wir alle mit dem frommen Sänger an der Ruhr:

Wenn alle untreu werden,  
So bleib ich dir doch treu,  
Daß Dankbarkeit auf Erden,  
Nicht ausgestorben sei.  
Für mich umfing dich Leiden,  
Vergingst für mich in Schmerz,  
Drum geb' ich dir mit Freuden  
Auf ewig dieses Herz.

Ost muß ich bitter weinen,  
Daß du gestorben bist,  
Und mancher von den Deinen  
Dich lebenslang vergißt.  
Von Liebe nur durchdrungen,  
Hast du so viel gethan,  
Und doch bist du verklungen,  
Und keiner denkt daran.

Du stehst voll treuer Liebe  
Noch immer jedem bei;  
Und wenn dir keiner bleibe,  
So bleibst du dennoch treu.  
Die treueste Liebe sieget,

Zuletzt erkennt man sie,  
Weint bitterlich und schmieget  
Sich kindlich an dein Knie.

Ich habe dich gefunden,  
O, lasse nicht von mir!  
Laß innig mich verbunden  
Auf ewig sein mit dir!  
Einst schauen meine Brüder  
Auch wieder himmelwärts,  
Und sinken liebend nieder,  
Und fallen dir ans Herz.

Ein Freund des „Zions-Bote.“

Der reichste Prediger im Lande ist Dr. Ch. F. Hoffmann, der Rektor der All Angels Church in New York. Er ist Millionär und hat seiner Gemeinde nicht nur die Kirche geschenkt, sondern er unterhält auch aus seiner Tasche die Mission der Gemeinde und hat mehrere theologische Anstalten mit Vermächtnissen bedacht.

Ein junger Bruder, der die Arbeit älterer Brüder hoch schätzt und um viel Artikel von ihnen bittet, giebt den jüngern Brüdern folgenden guten Rat: „Wir sollten auch etwas mehr aus dem schüchternen Hintergrund hervortreten, aber bescheiden. Vielleicht könnten wir den ältern Brüdern die Arbeit etwas erleichtern. Wollen thun, was Gott uns zu thun heißt, nicht mehr, sonst hat es keinen Segen.“

Eine außerordentliche große Kollekte wurde neulich in Bangor, Me., gesammelt, bei Gelegenheit einer Versammlung der „Christian Alliance“ jenes Staates. Die Kollekte war für Heidenmission bestimmt und ergab die erstaunliche Summe von \$27,000.

Es wird erwartet, daß Evangelist Moody nächsten Sommer eine Reihe von Erweckungs-Versammlungen in Chicago halten wird. Dieselben werden jedenfalls während der Dauer der Columbian-Ausstellung anhalten; doch ob sie in dem Auditorium stattfinden werden, oder ein eignes Gebäude dafür errichtet wird, ist noch nicht ausgemacht.

Wie die Heilsarmee innere Mission treibt. Sie hat in London bereits 17 Herbergen in denen gegen 4000 Menschen unterkommen können, eingerichtet. Die Preise sind die denkbar niedrigsten: Schlafsaal etwa 2 Cts., mit Abendessen und Frühstück zusammen etwa 6 Cts. Außerdem sind über 200 Stellen geschaffen, an denen Nahrungsmittel verabreicht werden. 6 Fabriken sind zur Beschäftigung Arbeitsloser in Thätigkeit gesetzt, 14 Heimstätten für gefallene Mädchen sind gegründet, außerdem Miets für Entlassene, Arbeitsnachweisstätten etc. gebildet. Alles das, wie behauptet wird, mit Erfolge; so sollen allein 1400 Mädchen in 1 1/2 Jahren „gerettet“ sein. Wazu kommen Landankaufe zu einer großartigen Landkolonie an der Themsemündung, der Plan zu einer überseeischen Colonie u. d. m., kurz die Rührigkeit ist unverkennbar.

Über die Entstehung des englischen Mohammedanertums in Liverpool erhält man jetzt durch eine Broschüre, welche in Konstantinopel in arabischer Sprache unter dem Schutze des Sultans gedruckt ist, näheren Aufschluß. Dieselbe betitelt sich: Der Glaube des Islam.“ Ihr Verfasser, Abdulla William Quilliam, ist höherer Polizeibeamter in Liverpool. Seine Schrift enthält Mohammeds Leben und die Sätze

des Islams. Außerdem erzählt Quilliam darin, daß er nesbeyanischer Prediger gewesen sei und bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Tanger in Marokko die Lehren des Islams kennen gelernt und sich für dieselben entschieden habe. Mit einigen Gleichgesinnten errichtete er in Liverpool in einem gemieteten Hause eine Moschee und begann Propaganda zu treiben. Die Broschüre ist ins Arabische, Birmanische, Persische, Hindustanische übersezt. Quilliam ist der Mittelpunkt der europäischen außertürkischen Mohammedaner, und seine propagandistischen Bestrebungen werden von auswärts unterstützt. Der Sultan hat ihn in huldvoller Audienz empfangen und ihn wiederholt zur Tafel gezogen, einer seiner Söhne wurde von ihm als a la suite der Leibkavallerie angesetzt. Die Zahl der „bekehrten Engländer“ soll zwischen 40 und 60 betragen. In der Liverpooler Moschee hört man Orgel und Hymnengefang, wie überhaupt der Gottesdienst und die Religion Quilliams stark christliche Anklänge verrät. Er predigt in arabischer Sprache. Den Schluß des Gottesdienstes bildet das Gebet für die Königin Viktorin und den Sultan, den Beschützer der Gläubigen.

### Wie machen Sie Ihre Predigten?

Ein Verleger in England hat nämlich bei allen „berühmten“ Kanzelrednern vorfragen lassen: „Wie machen Sie Ihre Predigten?“

Die Antworten wurden dann zur Freude und Belehrung aller Predigt-Architekten in einem Magazin gedruckt. Die Neugierde der Leser war bald wach geworden, was denn Neil, Meyer, David Davies, Guy Pearce und andere mehr zu bieten hätten. Und was wird Alexander MacLaren, der eleganteste unserer Prediger sagen? Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Der fein geschulte, aber biedere und demüthige Mann schrieb: „Ich habe wirklich nichts Besonderes darüber zu sagen, wie ich mich auf meine Predigten vorbereite. Ich weiß keine besondere Methode als die, daß ich solange über meinen Text nachdenke mit Gebet, bis ich etwas Rechtes über denselben zu sagen habe, und dann mache ich mich heran und sage es ohne Furcht und Günst. Dabei bestrebe ich mich, so wenig wie möglich auf das eigene Ich zu denken.“ Bravo Alexander MacLaren: das ist das Beste und Wichtigste, was du hättest sagen können! Das Denken muß da sein, das eigene Denken und nicht das eines andern. Und wer denken will, muß Ruhe und Zeit dazu nehmen, sonst erlangt man nichts und wächst weder in die Höhe noch in die Tiefe. Denken aber ist harte Arbeit, und manche scheuen geistige Arbeit wie das Feuer. Sie laufen lieber die ganze Woche und rupfen dann am Sonntabend schnell ein paar fremde Entwürfe von der Hecke am Weg. Darum gleichen ihre Schafe den sieben mageren Kühen Pharaos und schwächen nach Nahrung. Ja, zwischen Predigen und Predigen ist ein Unterschied, und wer recht predigen will, wie MacLaren, der lerne graben, denken, viel denken an seinen Text und wenig an sich selbst.

(Wahrheitsz.)

### Verschiedenes aus verschiedenen Kreisen.

Alten. Der Winter war bis jetzt fast zu gelinde. Etwa sechs Tage hatten wir starken Frost, jetzt aber wieder schönes Wetter abwechselnd mit dunklen nebligen Tagen. Es herrscht hier eine eigentümliche Krankheit unter Kindern sowohl als auch Er-

wachsenen, welcher schon zwei Kinder erlegen sind; es ist roter, feiner Ausschlag und Halschwellung. S. Janzen.

Berlin. Die Voreingenommenheit, die hier gegen die Heilsarmee herrschte, schwindet allmählich, und zwar aus dem Grunde, weil die Mitglieder der Heilsarmee sehr viel zur Linderung der Not thun.

27. Januar.

Washington. Nach langem Krankenlager und einem langen thatenreichen Leben ist um 11 Uhr Vormittag in seiner hiesigen Wohnung James G. Blaine gestorben. Sein Ende war ein friedliches. Er schlummerte in die Ewigkeit hinüber ohne Schmerz und ohne Bewußtsein. Ob schon sein Ende seit vielen Wochen erwartet wurde, war doch sein Ableben ein schmerzlicher Schlag für seine Angehörigen, die alle an seinem Sterbelager versammelt waren. Die vergangene Nacht, welche seine letzte sein sollte, verbrachte der Kranke ruhelos. Seine Aerzte vermochten noch heute gegen Morgen keine große Veränderung wahrzunehmen, bis mit einem Male gegen 9 Uhr eine Veränderung eintrat und nicht mehr verkannt werden konnte, daß der Tod gekommen war. Die Kräfte des Kranken nahmen von da an so schnell ab, daß Bewußtlosigkeit eintrat. Um 11 Uhr that der Sterbende seinen letzten Atemzug. Der Präsident fand sich gegen Mittag ein, um den Hinterbliebenen sein Beileid auszusprechen.

New York. Verschiedene Dampferlinien haben in letzter Zeit das Geheiß gegen Einführung von Arbeitern unter Contract dadurch umgangen, daß sie die betreffenden Arbeiter nicht als Zwischendeckspassagiere landeten, sondern als „Touristen,“ welche in der zweiten Kajüte gekemmen seien, um eine Vergnügungstour durch die Vereinigten Staaten zu machen. Oberst Weber, der Einwanderungs-Commissär, hielt gestern neun Italiener an, die mit dem Dampfer „La Normandie“ kamen und in Basel in der Schweiz ihre Passagebilletts gekauft hatten. Dieselben wurden als Kajütenpassagiere und „Touristen“ gelandet, von denen jeder gegen 500 Francs besaß, um sich die Vereinigten Staaten anzusehen. Als der Commissär die Sache unteruchte, hatten alle neun „Touristen“ zusammen noch keine 10 Dollars im Besitz. Ein gewisser Giuseppe Spilli hatte sie herüber gebracht, um unter Contract in Fiegelabriken zu arbeiten. In Basel hatte man sie instruiert, sich als Touristen auszugeben. Die Leute werden morgen auf dem Dampfer „La Normandie“ zurückgeschickt werden; die Dampfergesellschaft wird wegen jeden um je \$1000. gestraft werden.

Für „Zions-Bote“ 1893 erhalten von Dietrich Bartel. . . . . 1,10

Von den Folgenden je 1,00  
Katharina Teske, Peter Günther,  
F. F. Janzen, Zacharias Bartel,  
C. C. Funk, Wm. B. Liedke, Jakob  
Heinz, Peter Neufeld, Jakob J.  
Regier, Joh. Schierling, J. F.  
Dürksen, H. S. Both, D. D. Wiens,  
Jakob Richert, Bernhard Hamm,  
Peter Adrian, Cornelius Franzen 17,00  
Teilweises Abonnement.  
Benjamin Penner . . . . . 75

Alte Schuld.  
G. S. . . . . 75  
Aus Rußland.

Von Jaak Regier durch H. Schütt  
13 Rubel gleich. . . . . 6,00  
Von Johann Fast, Kuban 20 Rbl.  
gleich (nicht durch H. Schütt) 9,00

Früher quittirt 34,60  
Total \$280,79